(S. 166), dass außer freiem Erbesitz mit dem Begriff *hereditates* auch andere Arten von verliehenem Besitz (nirgendwo im Buch wird allerdings angeführt, welche Arten verliehenen Erbbesitzes in Böhmen und in Mähren an der Wende vom 12. zum 13. Jh. existiert haben könnten, wenn an anderer Stelle die Lehensgüter ausgeschlossen werden) oder überhaupt der Besitz schlechthin bezeichnet werden konnten. Der Vf. bewegt sich zwischen zwei Positionen der gegenwärtigen tschechischen Mediävistik: Laut der einen war Böhmen eine Art großes Herzogsdorf, und die Benefiziere des Herzogs erhielten lediglich Anteile aus den herzoglichen Einnahmen, freier Grundbesitz des Adels hat somit im Grunde nicht bestanden; laut der anderen sind im Gegenteil die Benefizien als Ämter mit zugeteiltem Grundbesitz, also als eine Art befristeter Lehen anzusehen. Obwohl der Vf. vielen Details der erstgenannten Position mit Skepsis begegnet, kritisiert er die zweite noch stärker. In der vorliegenden Veröffentlichung hat er sich die Chance entgehen lassen, in der aktuellen Diskussion einen eindeutigen Standpunkt zu beziehen. Libor Jan

Pierre-Anne FORCADET, *Les premiers juges de la Cour du roi au XIII^e siècle*, *Revue historique de droit français et étranger* 94/2 (2016) 189–273, erfasst prosopographisch knapp 200 Personen aus den Jahren 1223 bis 1285. Weniger als die Hälfte davon waren noch nachweislich Geistliche. Rund 35% jedoch führten den Titel *magister*, was auf Studien an einer Juristenschule oder Universität deute. Erkennbar werde so die zunehmende Laikalisierung und Professionalisierung der Rechtskundigen im Dienste des französischen Königs.

K. B.

Szabolcs Anzelm SZUROMI, *Some notes on the Councils of Toledo and the Church in „Hispania“ (6th–8th centuries)*, *Rivista Internazionale di Diritto Comune* 23 (2012) S. 211–221, hebt besonders die Bedeutung des IV. Toletanums vom Jahre 633 hervor.

K. B.

Daniel Carlo PANGERL, *Die Metropolitanverfassung des karolingischen Regnum Italiae*, *ZRG Kan.* 99 (2013) S. 72–104, beschreibt die unterschiedlichen Entwicklungen, die die Metropolitanverfassung nach dem Ende des Römischen Reiches in Gallien und in Oberitalien nahm. Im Gegensatz zu Gallien überdauerten in Oberitalien die alten Strukturen, obwohl auch dort größere Umstrukturierungen (Streit um die Unterordnung *Grados* unter *Aquileja*) und organisatorische Anpassungen (nur selten abgehaltene Provinzialsynoden) zu verzeichnen sind.

C. R.

Anders WINROTH, *Where Gratian Slept: The Life and Death of the Father of Canon Law*, *ZRG Kan.* 99 (2013) S. 105–128, lässt es durch eine genaue Lesung des Nekrologs von Siena, *Bibl. comunale degli Intronati*, F I 2, plausibel erscheinen, dass mit dem dort erwähnten Bischof Gratian von Chiusi nicht, wie bisher irrtümlich angenommen, ein Bischof des 13. Jh. gemeint ist, sondern